

298. Kaiser Otto I. und sein Bruder Heinrich.

1. Zu Quedlinburg im Dome ertönt Glockenklang, der Orgel Stimmen brausen zum ernstern Chorgesang; es sitzt der Kaiser drinnen mit seiner Rittermacht, voll Andacht zu begehen die heil'ge Weihenacht.
2. Hoch ragt er in dem Kreise mit männlicher Gestalt, das Auge scharf wie Blitze, von goldnem Haar umwallt. Man hat ihn nicht zum Scherze den Löwen nur genannt, schon mancher hat empfunden die löwenstarke Hand.
3. Wohl ist auch jetzt vom Siege er wieder heimgekehrt; doch nicht des Reiches Feinden hat mächtig er gewehrt. Es ist der eigne Bruder, den seine Waffe schlug, der dreimal der Empörung blutrotes Banner trug.
4. Jetzt schweift der durch die Lande, geächtet, flüchtig hin; das kommt dem edlen Kaiser gar schmerzlich in den Sinn; er hat die schlimme Fehde oft bitter schon beweint: „O Heinrich, du mein Bruder, was bist du mir so feind!“
5. Zu Quedlinburg im Dome ertönt die Mitternacht; vom Priester wird das Opfer der Messe dargebracht. Es bengen sich die Kniee, es beugt sich jedes Herz, Gebet in heil'ger Stunde steigt brünstig himmelwärts.
6. Da öffnen sich die Pforten, es tritt ein Mann herein; es hüllt die starken Glieder ein Büßerhemde ein. Er schreitet auf den Kaiser, er wirft sich vor ihn hin, die Knie' er ihm umfasset mit tiefgebeugtem Sinn.
7. „O Bruder, meine Fehle, sie lasten schwer auf mir, hier liege ich zu Füßen, Verzeihung flehend, dir! Was ich mit Blut gesündigt, die Gnade macht es rein; vergieh, o strenger Kaiser, vergieh, du Bruder mein!“
8. Doch strenge blickt der Kaiser den sünd'gen Bruder an: „Zweimal hab' ich vergeben, nicht fürder mehr fortan! Die Nacht ist ausgesprochen, das Leben dir geraubt; nach dreier Tage Wechsel da fällt dein schuldig Haupt!“
9. Bleich werden rings die Fürsten, der Herzog Heinrich bleich, und Stille herrscht im Kreise gleich wie im Totenreich; man hätte mögen hören jetzt wohl ein fallend Laub; denn keiner wagt zu wehren dem Löwen seinen Raub.
10. Da hat sich ernst zum Kaiser der fromme Abt gewandt; das ew'ge Buch der Bücher, das hält er in der Hand. Er liest mit lautem Munde der heil'gen Worte Klang, daß es in alle Herzen wie Gottes Stimme drang:
11. „Und Petrus sprach zum Herren: Nicht so, genügt ich hab', wenn ich dem sünd'gen Bruder schon siebenmal vergab? Doch Jesus sprach dagegen: Nicht siebenmal vergieh, nein, siebenzimal sieben; das ist dem Vater lieb!“
12. Da schmilzt des Kaisers Strenge in Thränen unbewußt; er hebt ihn auf, den Bruder, er drückt ihn an die Brust; ein lauter Ruf der Freude ist jubelnd rings erwacht. — Nie schöner ward begangen die heil'ge Weihenacht.